



BIBLIOTHEKS-INFORMATIONEN

29

Dezember 1995

Ulrich Naumann: Benutzerinnen und Benutzer bewerten die Universitätsbibliothek der FU Berlin	1
Jiri Kende: Nachfrageorientierte Bestandslenkung in der Lehrbuchsammlung der UB	12
Andrea Jeder: Internet in der UB?	15
Christoph Krempe: Universitätsbibliographie unter <i>allegro-C</i> und <i>TeX</i> - ein Arbeitsbericht	16
Werner Bies: Rezension zu <i>Rationalisierung der Buchherstellung in Mittelalter und Frühneuzeit</i>	18
Leserbrief zur "Bibliothek der Deutschen Literatur"	20
UB - Informationen	21
UB - Ausstellungen	23

Benutzerinnen und Benutzer bewerten die Universitätsbibliothek der FU Berlin Ergebnisse einer Umfrage im Wintersemester 1994/1995

Inhalt der Umfrage

Im letzten Jahres entschied ich relativ spontan, mich den "Studienbarometer"-Erhebungen, die für die einzelnen Fachbereiche durchgeführt wurden, auch die Universitätsbibliothek einer solchen Evaluation zu unterziehen.

Außer dem allgemeinen Erkenntnisinteresse, wie die Universitätsbibliothek als zentrale Literaturversorgungseinrichtung von den Studierenden und sonstigen Benutzerinnen und Benutzern wahrgenommen und angenommen wird, standen auch organisatorische Entscheidungen zu Öffnungszeiten und weiteren Personaleinsatzplanungen und Servicedienstleistungen an. Ein breiteres Meinungsbild auch aus unserem Benutzerinnen- und Benutzerkreis wurde deshalb als wichtig erachtet.

Mit der Arbeitsstelle "Projekt Pro Lehre" (PPL) steht innerhalb der Freien Universität Berlin ein Team bereit, das uns in der technischen Durchführung und Auswertung der Umfrage unterstützen konnte. Dies war insofern wichtig, als uns keine größeren Sachmittel für eine sozialwissenschaftlich fundierte Untersuchung zur Verfügung standen. Eine vergleichbare Untersuchung, die ich vor mehr als fünfzehn Jahren in der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main in Form einer geschichteten Stichprobe auf der Basis von Einzelinterviews mit 90 Studierenden hatte durchführen lassen können, kostete damals bereits etwa 30.000 DM, kam also für uns nicht in Frage. An dieser Stelle ist dem PPL-Team, vor allem Frau Hecht und Herrn Dr. Grünh, für die Unterstützung zu danken.

Die Studienbarometer-Befragungen konnten, wie sich in einem Vorgespräch mit dem Projekt Pro Lehre ergab, zwar in der Auswertungstechnologie, nicht jedoch in der Aspektformulierung übernommen werden. Viele der dort erhobenen Daten sind für eine Zentrale Einrichtung, die der Literaturversorgung der gesamten Universität dient, nicht relevant. Für eine solche Evaluation gab es kein Vorbild. Deshalb habe ich zunächst für uns geeignete Aspekte gesucht, die sich an den wesentlichen Anliegen der Benutzerinnen und Benutzer orientieren sollten: Was bekomme ich wie und wann in der Bibliothek, und wie kann ich dort arbeiten?

Ohne zu glauben, damit alles an möglichen Fragestellungen abgedeckt zu haben, und im Wissen um einen ersten Versuch, der bei folgenden Aktionen verbessert werden kann, wurden deshalb 14 Aspekte formuliert, zu denen die Beantwortenden spontan eine Bewertung abgeben konnten. Hierfür war eine fünfstufige Skala von Plus bis Minus vorgegeben, in der die entsprechenden Kästchen markierbar waren. In der maschinellen Auswertung wurden die Kästchen dann in Werte von 1 (= ++) bis 5 (= --) umgesetzt. Auch hier entspricht das formale Vorgehen den Studienbarometer-Umfragen, weil nach Durchführung dieser Umfragen in fast allen Fachbereichen eine gewisse Vertrautheit mit dieser Erhebungsform erwartet werden konnte.

Folgende Aspekte wurden berücksichtigt:

1. Vollständigkeit des Literaturangebotes
2. Arbeitsbedingungen in der Bibliothek
3. Technische Ausstattung
4. Betreuung durch das Auskunftspersonal
5. Service der Leihstellen
6. Öffnungszeiten des Lesesaals
7. Öffnungszeiten der Bibliographischen Information
8. Öffnungszeiten der Kataloge
9. Öffnungszeiten der Leihstelle
10. Öffnungszeiten der Lehrbuchsammlung
11. Atmosphäre in der Bibliothek
12. Räumliche Situation
13. Transparenz der Benutzungsbedingungen
14. Hilfsbereitschaft der Verwaltung

Zusätzlich enthielten die Fragebogen soziodemographische Fragen nach dem Geschlecht, der Hochschulmitgliedschaft (Studierende oder Dozent/in der FU oder anderer Hochschulen) sowie die Frage, ob

an einer Einführung in die Bibliotheksbenutzung teilgenommen wurde.

Auf den Vorder- und Rückseiten der Fragebogen waren zudem fünf Felder für "offene" Antworten vorgesehen. Hier konnten die Benutzerinnen und Benutzer Bemerkungen machen, was sie in der Bibliothek vermissen, worauf ihrer Meinung nach ein zu starkes Gewicht gelegt wird, was sie als positiv oder negativ empfinden und welche Verbesserungsvorschläge für die zukünftige Arbeit haben. Davon wurde nur ein Teil für den Gebrauch gemacht.

Durchführung der Umfrage

Die formale Gestaltung der Fragebogen wurde dem PPL-Team überlassen, da für die maschinelle Auswertung der Fragebogen bestimmte Formatbedingungen einzuhalten waren. Als die Fragebogen dann von der Druckerei kamen, war es höchste Zeit, mit der Umfrage zu beginnen, denn das Ende des Wintersemesters 1994/1995 nahte. Ich war nämlich der Meinung, daß nur eine während des Semesters laufende Umfrage eine genügend große Anzahl von beantworteten Fragebogen erbringen würde, so daß die Umfrage dann am 2. Februar 1995 gestartet wurde und bis zum 22. Februar 1995 lief.

Um mit der Umfrage möglichst viele Benutzerinnen und Benutzer zu erreichen, wurden fünf Standorte für die Auslage der Fragebogen und die Aufstellung der Rückgabekästen ausgewählt:

- der Katalograum,
- die Bibliographische Information,
- der Lesesaal,
- der Schlagwortkatalog,
- der Eingang zur Lehrbuchsammlung.

Während bei den ersten vier Standorten zugleich dafür gesorgt werden konnte, daß zum Ausfüllen der Fragebogen Tisch und Stuhl bereitstanden, stand der Rückgabekasten im Bereich der Lehrbuchsammlung auf einem Schreibpult.

Ich erwähne dies, da ich trotz der vermeintlich günstigen Beantwortungsbedingungen den Rückgabekasten in der Bibliographischen Information nach sechs Aufstellungstagen wieder abbauete, weil der Fragebogeneinkommen den Aufwand des täglichen Entleerens nicht rechtfertigte (insgesamt waren 14 Fragebogen zusammengekommen, dabei mit 10 Null-Tagen). Im Eingangsbereich der Lehrbuchsammlung jedoch stellte ich ein sehr hohes Fragebogeneinkommen fest. Neben dem hohen Benutzerandrang täglich morgens vor Öffnung der Lehrbuchsammlung, bei dem die Wartezeit mit dem Ausfüllen getätigt wurde, war die

füllen des Fragebogens verbracht werden konnte, scheinen die Benutzerinnen und Benutzer "unbeobachtete" Einwurfmöglichkeiten zu schätzen, was bei künftigen Umfrageaktionen zu berücksichtigen sein wird.

Wie geschildert, wurden die Rückgabekästen jeden Morgen vor Öffnung der Bibliothek geleert. Das PPL-Team hatte darum gebeten, nicht alle Fragebögen auf einmal, sondern in Portionen à 100 Bogen zu schicken, um die kontinuierliche Bearbeitung sicherzustellen. Angesichts der Tatsache, daß für die übrigen "Studienbarometer"-Analysen der Stichprobenumfang bei etwa 100 Fragebogen lag, war ich deshalb überrascht, zugleich aber erfreut, daß während der dreiwöchigen Aktion immerhin 543 Fragebogen eingesammelt werden konnten. Damit wurden meine Erwartungen zur Rückgabequote um etwa 150 Fragebogen übertroffen.

Auf die einzelnen Standorte der Rückgabekästen verteilt ergab sich folgendes Aufkommen an Fragebögen:

Katalograum:	92
Bibliographische Information: (nur 6 Tage)	9
Lesesaal:	82
Schlagwortkatalog:	136
Eingang zur Lehrbuchsammlung:	224

Zur Repräsentativität der Umfrage

Von den 543 Fragebogen konnten 537 maschinell ausgewertet werden. Sechs Fragebogen enthielten keine formalen Markierungen. Diese Fragebogen wurden dennoch in der folgenden Untersuchung berücksichtigt, da darin weitere Meinungsäußerungen zur Bibliothek enthalten waren.

Von den bisherigen Umfragen zum "Studienbarometer" ist zu beobachten, daß immer dann, wenn die Beurteilung des Bereichs negativer als erwartet ausfiel, das Ergebnis wegen mangelnder Repräsentativität in Frage gestellt wurde. Auf diesen Streit, der zwischen dem PPL-Team und einzelnen Fachbereichen besteht und inzwischen auch Gegenstand von Erörterungen im Akademischen Senat war, will ich mich hier nicht einlassen.

Es soll aber geprüft werden, ob die bei uns abgegebenen 543 Fragebogen quantitativ ausreichen, um repräsentativ für unsere Benutzerschaft zu sein.

Unsere Ausleihstatistiken nennen seit Jahren einen durchschnittlichen Wert von etwa 40.000 aktiven Benutzerinnen und Benutzern, d. h. Benutzerinnen und Benutzern, die mindestens einmal im Jahr eine Ausleihe getätigt haben. Maschinell nicht erfaßt wer-

den die Lesesaalbenutzungen; es ist jedoch anzunehmen, daß Lesesaalbenutzung und Ausleihbenutzung weitgehend parallel laufen, so daß die Zahl der Lesesaalbenutzerinnen und -benutzer, die die Leihstelle nicht in Anspruch nehmen, vernachlässigt werden kann. Bei einer Grundgesamtheit von 40.000 Benutzerinnen und Benutzern haben wir also mit 543 abgegebenen Fragebogen 1,36 % unserer aktiven Benutzerschaft erreicht.

Insgesamt haben sich

314 Männer und 212 Frauen,

478 Studierende und 26 Lehrende,

davon 410 Angehörige der FUB,

an der Umfrage beteiligt. 183 Befragte hatten an einer Einführung in die Benutzung teilgenommen.

Betrachtet man diese Verteilung unter dem Gesichtspunkt, inwieweit damit die Benutzerschaft der Bibliothek repräsentiert wird, ist anhand der Daten des Ausleihsystems festzustellen, daß wir etwa 80 % Studierende der FU als Benutzende haben und etwa 16 % andere persönliche Benutzende (wissenschaftliches Personal der FUB mit persönlichen Ausweisen, Studierende anderer Hochschulen und Berufstätige). Die übrigen aktiven Benutzerinnen und Benutzer sind Hochschuleinrichtungen, sonstige Körperschaften und andere Bibliotheken im In- und Ausland, die uns über die Fernleihe benutzen.

Die 410 Studierenden und Lehrenden der FUB entsprechen mit 76 % der insgesamt 537 ausgewerteten Fragebogen in etwa der Schichtung unserer Benutzerschaft, so daß von daher keine Verzerrungen zu befürchten sind.

Eine erhebliche Abweichung gibt es jedoch zwischen dem Anteil der Frauen, die sich an der Umfrage beteiligt haben, und der Frauenquote der FUB. Die Umfrage hat eine Frauenquote von etwa 40 % ergeben, während der Frauenanteil bei den Studierenden bei etwa 52 % liegt. Der Frauenanteil unter den uns Benutzenden ist aus dem Ausleihsystem nicht zu ermitteln, es ist aber - auch durch täglichen Augenschein bestätigt - anzunehmen, daß unser Benutzungsanteil dem FU-Anteil entspricht. Für die Abweichung gegenüber dem Frauenanteil bei den Studierenden der FUB insgesamt wären tiefschürfendere Überlegungen und Hypothesen aufzustellen, um die Abweichung zu ergründen. Mir bleibt nur, an dieser Stelle auf die Abweichung hinzuweisen.

Üblicherweise wird bei der Stichprobenplanung abhängig vom gewünschten Genauigkeitsgrad des Ergebnisses der Stichprobenumfang festgelegt. Bei unserem relativ spontanen Vorgehen läßt sich nur im nachhinein aufgrund der eingesammelten Fragebogen abschätzen, wie zuverlässig die durchschnittlichen Werte auf die einzelnen mit den Aspekten angespro-

chenen Sachverhalte die Meinung unserer Benutzerschaft widerspiegeln.

Für die hier vorgenommenen Auswertungen ist nicht die oben angegebene relative Größe unserer Stichprobe (also das Verhältnis des Stichprobenumfangs zur Grundgesamtheit mit 1,3 %), sondern ihr absoluter Umfang von Bedeutung. Dieser ist - rein statistisch betrachtet - als ausreichend groß anzusehen. Die für unsere Stichprobe ermittelten Kennwerte, die in der nachfolgenden Tabelle der Ergebnisse wiedergegeben sind, lassen mit einer für unsere Zwecke hinreichenden Genauigkeit auf die Kennwerte in der Grundgesamtheit unserer aktiven Benutzerinnen und Benutzer schließen. Die Schätzfehler für die bei den einzelnen Bewertungsaspekten erzielten Mittelwerte betragen zwischen 0,044 und 0,055 (wobei ich mir hier eine Ableitung dieser Schätzfehler-Werte erspare). Damit besteht eine Wahrscheinlichkeit von 95 %, daß die "wahren" Werte mit Abweichungen von bis zu 0,11 Punkten über oder unter den durch die Stichprobe empirisch ermittelten Werten liegen. Dies ist uns mit der Einschränkung bewußt, daß diese statistischen Aussagen streng genommen nur dann gelten, wenn die Benutzerinnen und Benutzer, die sich an der Umfrage beteiligt haben, keine atypische Stichprobe aus der Grundgesamtheit unserer Benutzerinnen und Benutzer darstellen. Hierfür gibt es aber erkennbar keine Anhaltspunkte.

Das Ergebnis auf die Frage nach der Vollständigkeit des Literaturangebotes (Note: 2,58 < 2,67 < 2,76) zeigt allerdings auch die Grenzen einer solchen Befragung auf. Im Grunde ist dieses Teilergebnis nicht sehr aufschlußreich, da die Universitätsbibliothek eine Universalbibliothek ist, die bis auf Technik alle Fächer sammelt. Hier wäre anstelle unserer "Zufallsstichprobe" eine geschichtete Stichprobe zweckmäßig, die die Antworten auf diese Frage mit den Studienfächern der Antwortenden korreliert und die zugleich die Bestände und Benutzungsbedingungen in den betreffenden Fachbibliotheken mit berücksichtigt. Andererseits ist dies aber auch die einzige Frage, die ein solches Problem aufweist. Die übrigen Fragen beziehen sich auf bestandsunabhängige Benutzungsbedingungen in unserer Bibliothek und können als realistische Einschätzung aus der Sicht unserer Benutzerinnen und Benutzer in weitere Überlegungen einbezogen werden.

Ich habe den eben verwendeten Begriff *Zufallsstichprobe* in Anführungszeichen gesetzt, weil wir aus Kostengründen keine echte Zufallsstichprobe für die Evaluierung unserer Bibliothek herangezogen haben. Dies hätte erfordert, daß wir mit Hilfe eines Zufalls-generators aus der Grundgesamtheit der 40.000 aktiven Benutzerinnen und Benutzer insgesamt etwa 1.500 Benutzerinnen und Benutzer ermitteln würden. Für eine erhoffte Rücklaufquote von 30 % hätten wir diesen Benutzerinnen und Benutzern den Fragebogen zuschicken müssen. Einschließlich des erforderlichen

Freiumschlags zur Erhöhung der Rücksendebereitschaft und eingedenk der Bedingung, daß die Fragebogen für die maschinelle Auswertung nicht gekürzt sein sollten, hätte dies einen Portoaufwand von etwa 15.000 DM erfordert. Diese Erhebungsform kann bei besserer Haushaltslage irgendwann einmal in Betracht gezogen werden, würde allerdings auch erfordern, daß wir mit einem nach den Prinzipien sozialwissenschaftlicher Meinungsforschung "richtig" gestalteten Fragebogen die Erhebung durchführen, um allein den Portoaufwand zu rechtfertigen.

Erst nach Durchführung unserer Umfrage erschien im Juni 1995 beim Deutschen Bibliotheksinstitut die sehr interessante Arbeitshilfe von *Ingeborg Stach* mit *Besucherbefragungen in Bibliotheken: Grundlagen, Methodik, Beispiele*. Auch wenn diese Schrift mehr als Arbeitshilfe für die Öffentlichen Bibliotheken gedacht ist, lassen sich hieraus auch wichtige Anregungen für eine neue Umfrage gewinnen.

Auswertung der formalen Aspekte

Die folgende Übersicht gibt die Durchschnittswerte zu den einzelnen Aspekten und als Maß für die Streuung der Bewertungen die Standardabweichung wieder. Die Berechnung der Standardabweichung beruht auf der Abweichung jeder einzelnen Bewertung vom errechneten Durchschnitt. Der Wert gibt Auskunft über die "Einheitlichkeit" der Beurteilung: eine Abweichung von Null würde zeigen, daß alle Werte gleich waren. Abweichungen von über 1,5 zeigen, daß die Beurteilungen sehr unterschiedlich waren. Wir übernehmen hierbei trotz auch uns bekannter statistischer Bedenken, die man gegen die Umsetzung der gestuften Einschätzung in Zahlenwerte und die daran anschließende Mittelwertberechnung haben kann, die von PPL ermittelten Zahlen.

Die Angaben zu den einzelnen Aspekten werden noch erweitert um die Angabe, wieviele Einzelwerte von 1 - 5 den jeweiligen Aspekten zugeordnet werden können. Dies soll ein Bild davon vermitteln, wo das Schwergewicht der Bewertung liegt, weil durch die Angabe der Durchschnittswerte und der Streuung ja "Ausreißer" nicht unmittelbar erkennbar sind, die aber die jeweiligen Durchschnittswerte und Streuungen beeinflussen haben.

Im übrigen war den Beantwortenden freigestellt, ob sie zu jedem einzelnen Aspekt Stellung nehmen. Dies wurde auch wahrgenommen. Eine Analyse der auf die einzelnen Aspekte abgegebenen Antworten zeigt jedoch, daß mindestens 460 Antworten zu einem Aspekt vorliegen, so daß trotz der teilweise geringeren Zahl der Antworten die oben genannten statistischen Aussagewahrscheinlichkeiten erhalten bleiben. Zur Information werden auch die Fallzahlen bei den einzelnen Aspekten mit angegeben.

Aspekt	Mittelwert	Standardabweichung	Anzahl der Einzelwerte					Fallzahl
			1	2	3	4	5	
1. Vollständigkeit des Literaturangebotes	2,67	0,99	43	213	154	84	23	517
2. Arbeitsbedingungen in der Bibliothek	2,89	1,09	41	170	160	105	46	522
3. Technische Ausstattung	3,34	1,17	32	97	148	133	101	511
4. Betreuung durch das Auskunftspersonal	2,04	1,00	182	189	107	32	11	521
5. Service der Leihstellen	2,55	1,07	85	189	149	71	26	520
6. Öffnungszeiten des Lesesaals	3,18	1,25	46	120	142	104	101	513
7. Öffnungszeiten der Bibliographischen Information	3,06	1,10	32	110	178	86	59	465
8. Öffnungszeiten der Kataloge	3,14	1,10	29	111	176	100	68	484
9. Öffnungszeiten der Leihstelle	3,51	1,14	18	94	124	152	119	507
10. Öffnungszeiten der Lehrbuchsammlung	3,56	1,14	22	66	130	140	117	475
11. Atmosphäre in der Bibliothek	2,79	1,06	54	163	177	94	33	521
12. Räumliche Situation	3,07	1,08	34	128	183	118	57	520
13. Transparenz der Benutzungsbedingungen	2,85	1,11	57	148	160	105	41	511
14. Hilfsbereitschaft der Verwaltung	2,38	0,97	88	171	148	42	11	460

In der Tabelle sind diejenigen Einzelwerte, die bei den Aspekten am häufigsten genannt wurden, fett hervorgehoben. Es zeigt sich bei einer ersten Durchsicht, daß die Vollständigkeit des Angebots, die Arbeitsbedingungen und die Betreuung durch das Bibliothekspersonal, sei es in der Auskunft oder in den Leihstellen, als überwiegend gut bezeichnet werden. Der positive Wert für die Bibliotheksverwaltung kann vielleicht unberücksichtigt bleiben, weil er zwar allgemein als positiv empfundene Hilfsbereitschaft aller Bibliotheksmitarbeiterinnen und -mitarbeiter ebenfalls zum Ausdruck bringt, die Benutzern und Benutzer aber mit dem Begriff der (engeren) "Bibliothekerverwaltung" (Fundbüro, Ersatz verlorener Schlüssel usw.) nichts Rechtes anzufangen mußten, womit sich auch die deutliche Enthaltbarkeit (niedrigste Fallzahl) begründen ließe. Dieser Aspekt würde wegen der Nichteindeutigkeit in künftigen Umfragen präziser formuliert werden müssen.

Als überwiegend nur befriedigend werden die technische Ausstattung, die Öffnungszeiten des Lesesaals und der Bibliographischen Information empfunden. Auch die Atmosphäre in der Bibliothek, die räumliche Situation insgesamt und die Transparenz der Benutzungsbedingungen erreichen nur befriedigende Ergebnisse, wobei nicht unbeachtet bleiben sollte, daß auch eine große Zahl von noch schlechteren Bewertungen bei diesen Aspekten gegeben wurden.

Am negativsten werden die Öffnungszeiten der Leihstellen und der Kataloge beurteilt, wobei doch überrascht, daß auch die Öffnungszeiten der Lehrbuchsammlung hier mit einbezogen werden. Dies widerspricht früheren Analysen unserer Bibliothek bei den Öffnungszeiten der Lehrbuchsammlung. Hier wurden früher - wenn auch nur an einem Tag - bis 18.00 Uhr angebotene Öffnungszeiten so schlecht angenommen, daß sich ein weiteres Offenhalten wegen der Personalkosten nicht vertreten ließ. Es überrascht auch insofern, als feststellbar ist, daß wegen des besonderen Bestandes in der Lehrbuchsammlung (relativ wenige Titel in sehr hohen Exemplarzahlen) die studienwichtige Literatur bereits kurz nach Öffnung "abgeräumt" wird und sich im gegenwärtigen Organisationsablauf auch kein im Laufe des Tages sich wieder verbesserndes Angebot ergibt, da die Rückgaben erst zum nächsten Morgen wieder bereitgestellt werden.

Vielleicht denken wir in dieser Hinsicht falsch: Geht es den Benutzerinnen und Benutzern in diesem speziellen Benutzungsbereich nicht um eine Verlängerung in die Abendstunden hinein, sondern um ein frühzeitigeres Öffnen vor Vorlesungsbeginn? Hier könnte eine spezielle Umfrage bei den Lehrbuchsammlungsbenuztzerinnen und -benutzern Klärung bringen.

Eindeutig ist jedoch, daß die Öffnungszeiten der Bibliothek von den Benutzern als unbefriedigend empfunden werden. Ich hatte zum grundsätzlichen Problem der Öffnungszeiten von Bibliotheken bereits in den vorletzten Bibliotheks-Informationen Stellung bezogen (vgl. Naumann, Ulrich: Öffnungszeiten von Bibliotheken, Bibliotheks-Informationen, Nr. 27, Dez. 1994, S. 1-7). Das Problem scheint weniger die Gesamtdauer der Öffnungszeiten als die Öffnung der Bibliothek in den späten Abendstunden und am Wochenende zu sein, um den Studienbedingungen (Vorlesungen während des Tages, Jobben während der Woche) gerecht zu werden. Wenn veränderte Öffnungszeiten der Bibliothek zugleich mit einem Volls-service (Leihstelle, Katalogberatung usw.) angeboten werden sollen, bedarf es noch umfassender struktureller Überlegungen auch zum notwendigen und möglichen Personaleinsatz zu diesen Zeiten.

Auswertung der offenen Antworten

Die formale Auswertung der Antworten auf die vierzehn genannten Aspekte gibt einen statistisch recht zuverlässigen Eindruck davon, wie die Benutzerinnen und Benutzer unsere gegenwärtigen Angebote und Leistungen oder auch ihr Fehlen bewerten. Wichtiger waren uns bei der Umfrage aber die Möglichkeiten zu offenen Antworten. Hier konnte "frei von der Leber" geschrieben werden, was bei der Bibliothek vermißt wurde, worauf von seiten der Bibliothek offenbar ein zu großes Gewicht gelegt wird, was positiv und negativ auffiel und welche Verbesserungen gewünscht werden.

Die Antwortenden haben von diesen Möglichkeiten reichlich Gebrauch gemacht. Von 543 Fragebogen waren 364 mit zusätzlichen Bemerkungen versehen worden, also 67 %. Eine erste Durchsicht ergab, daß die Fülle der in diesen Bemerkungen enthaltenen Informationen nur mit Hilfe einer Datenbank zu ordnen war. Ich habe deshalb eine dBASE-Datenbank angelegt, in der jede Bemerkung nach folgenden Kriterien erfaßt wurde:

- Kategorie der Bemerkung (Ein zu starkes Gewicht liegt auf, Es wird vermißt, Positiv, Negativ, Verbesserungsvorschläge),
- Zuordnung zu einem bibliothekarischen (Arbeits-Bereich),
- Text der Bemerkung.

Insgesamt wurden auf diese Weise aus den 364 Fragebogen 1.215 einzelne Bemerkungen herausgefiltert und erfaßt.

Die Zuordnung zu einem bibliothekarischen Arbeitsbereich war mitunter nicht einfach, da für die Antworten keine solchen Bereiche vorgegeben waren (und auch nicht vorgegeben werden sollten). Zudem sind als Bereiche sowohl einzelne Räume bzw. Raumkomplexe zu definieren (Lesesaal, Offenes Magazin, Räumliche Ausstattung) als auch bestimmte Arbeitsabläufe (Ausleihe, Fernleihe) oder sonstige Gegebenheiten (Literaturbestand, Technische Ausstattung). Ich habe deshalb bei der Zuordnung der Bemerkungen einen Kompromiß gewählt: Wenn ein einzelner räumlicher Bereich direkt genannt war, habe ich alle Anmerkungen darunter zusammengefaßt, auch wenn sie sich mit Bereichen deckten, die sonst ohne räumlichen Bezug definiert wurden. Einige Beispiele: Bei der Lehrbuchsammlung habe ich auch Einzelwünsche zum Bestandsausbau dort erfaßt, obwohl ein weiterer Bereich "Literaturbestand" gebildet wurde. Beim Lesesaal habe ich auch Bemerkungen zum Personal oder zur räumlichen Situation dort erfaßt, obwohl eigene Bereiche für "Personal" und "Räumliche Ausstattung" vorgesehen sind. Dem Bereich "Kataloge" habe ich nur das vorliegende Katalogangebot zugeordnet, die vielfachen Forderungen nach einer elektronisch gestützten Literaturrecherche und einer Selbstbedienung durch die Benutzerinnen und Benutzer aber in einem Bereich "OPAC" (Open Public Access Catalogue) zusammengefaßt, obwohl dies auch dem Bereich "Technische Ausstattung" zugeordnet werden könnte.

Die Gesamtübersicht der Zuordnung von Bemerkungen zu den einzelnen von mir gebildeten Bereichen ergibt folgende Tabelle:

Bereich	zu starkes Gewicht liegt auf	ich vermisse	negativ	positiv	Verbesserungsvorschläge	Summe
Allgemeines	3	7	13	17	11	51
Ausleihe	2	16	47	42	33	140
Benutzerschulung	-	4	3	2	6	15
Bibliographische Information	-	2	5	2	1	10
Fernleihe	-	-	1	1	-	2
Geschäftsgang	-	5	5	1	1	12

Bereich	zu starkes Ge- wicht liegt auf	ich ver- misse	negativ	positiv	Verbesserungs- vorschläge	Summe
Kataloge	1	14	18	4	11	48
Lehrbuchsammlung	1	25	25	15	15	81
Lesesaal	2	21	47	23	22	115
Literaturaufstellung	-	1	8	7	3	19
Literaturbestand	12	82	25	19	22	160
OPAC	-	80	19	-	46	145
Offenes Magazin	-	5	6	11	2	24
Öffnungszeiten	4	28	47	1	54	134
Personal	2	2	7	57	2	70
Räumliche Ausstattung	1	13	10	6	12	42
Schlagwortkatalog	-	2	-	5	2	9
Technische Ausstattung	-	12	15	15	15	57
Umfrage	-	5	2	3	7	17
Verwaltung	1	-	-	2	-	3
Zeitschriftenlesesaal	-	-	6	-	2	8
Zeitschriftenstelle	-	-	3	4	-	7
Garderobe	-	-	-	-	1	1
Garderobenschränke	-	3	4	2	2	11
Cafeteria	-	1	11	2	5	19
Andere Bibliothek	1	1	-	-	1	3
Personalia	-	-	9	3	-	12
Summen	30	329	336	244	276	1.215

Diese Gesamtübersicht soll einen Eindruck davon vermitteln, wie vielfältig die Themen waren, zu denen die Antwortenden in ihren "offenen" Bemerkungen Stellung genommen haben. Es verwundert dabei nicht, daß Bereiche, die in der formalen Bewertung keine guten Ergebnisse erzielt haben, auch in den einzelnen offenen Bemerkungen häufig angesprochen worden sind. Nimmt man außer den positiv bewerteten Bemerkungen alle anderen Kategorien als eher kritische Anmerkungen gegenüber unserer Arbeit und unseren Benutzungsbedingungen, überwiegen diese mit zusammen 80 % gegenüber den 20 % positiven Anmerkungen. Wir werden es uns aber nicht so leicht machen und vorschnell urteilen, daß wir hierbei nur die "Meckerer" die Gelegenheit zur Meinungsäußerung ergriffen haben, während die, die zufrieden sind, sich nicht geäußert haben.

In diesem Rahmen kann ich nicht, auch nicht summarisch, auf die Inhalte der einzelnen Bemerkungen zu jedem angesprochenen Bereich eingehen. Jedoch sind alle Bemerkungen in eine übersichtliche Form gebracht (die kleingedruckte Liste umfaßt über 40 Seiten!) und werden Gegenstand intensiver Beratungen in der Leitung und mit einzelnen Abteilungen der Bibliothek sein.

In diesem für unsere Benutzerinnen und Benutzer gedachten Bericht zur Umfrage will ich mich darauf beschränken, auf einige der Bereiche einzugehen, die in der Summe der einzelnen Bemerkungen jeweils mehr als 100 Bemerkungen erbracht haben, weil sich hier Bereiche zeigen, in denen "der Schuh besonders drückt". Dies sind die Bereiche

Literaturbestand (160 Bemerkungen),

OPAC (145 Bemerkungen),

Öffnungszeiten (134 Bemerkungen) und

Lesesaal (115 Bemerkungen).

Dabei lasse ich den Bereich "Ausleihe" außer Betracht, weil viele der dort vorgebrachten Kritikpunkte und Anregungen Einzelfragen betreffen, die entweder mit dem gegenwärtig installierten Ausleihsystem nicht gelöst werden können oder für eine Gesamtbetrachtung von geringerem Interesse sind. Im übrigen kann die mehrfach kritisierte Warteschlangenbildung zu gewissen Öffnungszeiten von uns auch gar nicht beeinflusst werden: Wenn wir die Leihstelle 41 Stunden pro Woche öffnen, die Benutzenden aber überwiegend in den Mittagsstunden kommen, ist eine Warteschlangenbildung aufgrund dieses Benutzerverhaltens unvermeidlich, welche - auch für uns verständlichen - Gründe auch immer von Seiten der Benutzenden für die Mittagsbenutzung angeführt werden.

Literaturbestand

Die 160 Bemerkungen zum Literaturbestand verteilen sich auf folgende Kategorien:

Zu starkes Gewicht liegt auf: 12

Ich vermisse: 82

Negativ: 25

Positiv: 19

Verbesserungsvorschläge: 22

Fast die Hälfte der Bemerkungen behandelt also Literaturbestände, die von den Beantwortenden in der Bibliothek vermißt werden. Betrachtet man die einzelnen Antworten näher, ergibt sich folgendes: Fast gleichgewichtig sind Aussagen, daß die UB bei dem Bestandsaufbau die Naturwissenschaften bzw. die Geisteswissenschaften bevorzugt. Daraus könnte man schließen, daß beide Interessentengruppen gleich gut (oder, wenn man die finanzielle Ausstattung sieht: gleich schlecht) mit Literatur bedient werden, also insgesamt ein ausgewogener Bestandsaufbau vorliegt.

Ein anderer Aspekt sind Forderungen nach der Mehrfachanschaffung von einzelnen Werken. Hier geht es weniger um die Literaturanschaffung als um die Literaturbereitstellung. Es wird oft darauf hingewiesen, daß die benötigte Literatur zwar von der UB angeschafft wurde, aber nicht verfügbar, da ausgeliehen ist. Dies betrifft ein grundsätzliches Problem der Literaturanschaffung, über das sich nachzudenken lohnt. Generell ist seit den frühen sechziger Jahren auf Anregung und mit massiver finanzieller Unterstützung der Volkswagen-Stiftung der Mehrfachbedarf für Studienzwecke durch den

bundesweiten Aufbau von Lehrbuchsammlungen zu decken versucht worden. Auch die UB der FU steckt inzwischen jährlich etwa 15 % ihres Etats (fast eine halbe Million DM) in diese Sparte der Literaturversorgung. Bei Literatur, die nicht diesen "Lehrbuchcharakter" entspricht, wird aber weiterhin weitgehend das Prinzip der Einzelbeschaffung verfolgt.

Die Investition von 15 % des Erwerbungssetats ist keine Investition in den zukünftigen Bestand, sondern Lehrbücher werden nach einiger Zeit wegen neuer Auflagen oder Abnutzung aus dem Bestand wieder ausgeschieden. Andererseits liegt die Summe der durch Zeitschriftenbeschaffung und ähnliche Festverpflichtungen bereits zu Beginn des Haushaltsjahres gebunden ist, bei etwa 60 %, in letzter Zeit mit zunehmender Tendenz wegen der überproportionalen Zeitschriften-Preissteigerungen und auch der vermehrten Beschaffung von CD-ROM-Produkten, die unseren Etat zusätzlich mit etwa einer viertel Million DM binden. Es steht also immer weniger Geld für den "freien" Monographienkauf zur Verfügung, der neben dem Zeitschriftenbestand zum zukünftigen Bestand zählt, also eine echte Zukunftsinvestition (für spätere Studierenden- und Forschungsgenerationen) ist.

Geben wir nun den aktuellen Bedürfnissen nach mehreren Exemplaren eines zur Zeit stark nachgefragten Titels nach, ist davon auszugehen, daß diese Staflexemplare nach einiger Zeit wieder ausgesondert werden können, weil dann die Nachfrage stark zurückgegangen sein wird. Andererseits fehlt uns dann aktuell auch das Geld für ein nach Titeln erweitertes Literaturangebot, so daß der zukünftige Bestand in seiner Vielfalt ungleich schmaler sein würde als bei den gegenwärtigen Beschaffungsprinzipien.

Es ist also deutlich erkennbar, daß bei der Forderung nach Mehrfachbeschaffung aktuell benötigter Titel die gegenwärtigen Bedürfnisse unserer Benutzer und die langfristigen Bestandsaufbauüberlegungen um die knappen Erwerbsmittel konkurrieren. Wir haben zwar auch in der Vergangenheit in einzelnen Fällen durch Auswertung der Ausleihstatistik und hier vor allem der Vormerkstatistik unseres Ausleihsystems Mehrfachexemplare einzelner Titel beschafft, wollen aber aufgrund der Umfrage überlegen, ob den aktuellen Bedürfnissen trotz der oben vorgebrachten Bedenken verstärkt Rechnung getragen werden kann.

OPAC

Die 145 Bemerkungen zum OPAC (Open Public Access Catalogue) verteilen sich auf folgende Kategorien:

Zu starkes Gewicht liegt auf: -

Ich vermisste: 80

Negativ: 19

Positiv: -

Verbesserungsvorschläge: 46

Die beiden Nulltreffer bei "zu großes Gewicht" und "positiv" sind leicht erklärbar, da es zur Zeit noch keinen OPAC gibt. "Vermißt" und "Verbesserungsvorschläge" mit 68 % der Bemerkungen beziehen sich darauf, daß von den Antwortenden das Nichtvorhandensein dieses Arbeitsinstruments in unserer Bibliothek beklagt bzw. dessen Einführung gefordert wird. Die negativen Meinungsäußerungen attestieren der UB teilweise mittelalterliche Verhältnisse in ihrem Katalogangebot. Das läßt den Fachmann schmunzeln, ist doch der Zettelkatalog eine Erfindung des 19., der Mikrofiche-Katalog sogar des 20. Jahrhunderts.

Aber im Ernst: Natürlich wissen wir um den Komfort moderner elektronisch geführter Bestandsverzeichnisse, und auch der Nutzen von Selbstbedienungs-Terminals für die Benutzerinnen und Benutzer, zumal wenn darauf ein Zugriff von außen über Netze möglich ist, ist uns nicht verborgen geblieben.

Es ist deshalb unser Ziel, ein modernes Integriertes Bibliotheksverwaltungssystem zu beschaffen, das neben der Erwerbung, Katalogisierung und Ausleihe der Bestände den Benutzerkatalog in den Mittelpunkt stellt und dort umfassende mehrdimensionale Recherchen in unseren Beständen ermöglicht. Neben dieser Recherche-Komponente wird es auch eine Selbstbedienungskomponente geben, die alle Tätigkeiten erlaubt, die selbständig erledigt werden können (Kartoeinsicht, Verlängerung, Vormerkung usw.) Die Rückgabefunktion oder das Gebühreneinzug wird verständlicherweise davon ausgenommen bleiben, aber wir stellen uns dabei sogar einen Eingriff in das Benutzerkonto vor, der erlaubt, vorübergehend selbst eine andere Adresse einzutragen, an die die Bibliothekspost zu senden ist.

Unsere Bemühungen um die Beschaffung eines solchen Systems reichen bis 1989 zurück. Im Zuge der Ablösung unseres technologisch veralteten Ausleihsystems wollten wir ein solches Integriertes System für die Universitätsbibliothek beschaffen. Dem wurde aber von den bewilligenden Stellen außerhalb der FU (Deutsche Forschungsgemeinschaft und Wissenschaftsrat wegen der Anmeldepflicht der Maßnahme im Hochschulbauförderungsprogramm) nicht abgesprochen, weil dort nicht schlüssig erkennbar war, daß dieses System den Kern eines die FU spannenden Integrierten Bibliotheksverwaltungssystems bilden sollte, das nach und nach in allen großen Fachbibliotheken der FUB einzuführen wäre. Wir wurden deshalb aufgefordert, ein System zu suchen, das dieser Forderung eines Gesamtsystems für

die FUB entspricht. Hierfür waren Forderungen zu formulieren, wie das System mit einem gemeinsamen Erwerbungs- und Katalogisierungsbereich, aber getrennt zu verwaltenden Ausleihsystemen gestaltet sein sollte. Eine von der UB-Leitung eingesetzte Arbeitsgruppe war neben den laufenden Arbeiten der Mitglieder damit eineinhalb Jahre beschäftigt. Die Beschaffung dieses Systems wurde auf der Grundlage der von der Arbeitsgruppe erstellten, immerhin 400 Seiten starken Ausarbeitung mit dem Titel "Verdingungsunterlage für die Beschaffung eines Integrierten Bibliotheksverwaltungssystems für die Bibliotheken der Freien Universität Berlin" im Mai 1994 europaweit ausgeschrieben. Die europaweite Ausschreibung war aufgrund der EG-Richtlinien erforderlich, da abzusehen war, daß die Beschaffung des Systems mehr als 400.000 DM kosten würde. Es gingen dann auch sieben Angebote mit einem Kostenvolumen zwischen 7 und 8,5 Millionen DM bei uns ein. In dieser Summe sind die für die Einführung des Systems in den Fachbibliotheken geschätzten Implementierungskosten von fast 2 Millionen DM nicht enthalten. Eine mehrmonatige intensive Prüfung der Angebote brachte dann das Ergebnis, daß keines der angebotenen Systeme gegenwärtig die teilweise auch von den bewilligenden Stellen gestellten Anforderungen, etwa zur verteilten Datenhaltung in sogenannten Client-Server-Systemen oder Einsatz von WINDOWS-Oberflächen in allen Funktionen, erfüllen konnte und deshalb kein Beschaffungsauftrag vergeben werden konnte.

Da die Notwendigkeit der Beschaffung eines Integrierten Systems nach wie vor besteht, wurde deshalb im Juli 1995 eine weitere Ausarbeitung "Anforderungs- und Fragenkatalog für ein Integriertes Bibliotheksverwaltungssystem der Freien Universität Berlin" (leider wieder etwa 400 Seiten stark, aber nun innerhalb von fünf Monaten hergestellt) zur Eröffnung eines Verhandlungsverfahrens an die Anbieter der ersten Ausschreibung geschickt. Die Stellungnahmen zum Anforderungskatalog liegen seit Ende Oktober 1995 vor und werden kurzfristig, aber intensiv auf ihre Eignung geprüft, wobei nicht förderlich ist, daß angesichts der gegenwärtigen Haushaltslage die Finanzierung des Gesamtvorhabens noch nicht abgesichert ist. Sobald wir hier einen Zuschlag geben lassen können, wird sich auch schnell ein Benutzerkatalog zumindest für die Universitätsbibliothek realisieren lassen. Ich darf an dieser Stelle auf einen Bericht in den FU-Nachrichten FU:N 11/94, S. 9-10 verweisen, wo ich mit der Aussage zitiert werde, daß Studierende, die damals gerade ihr Studium aufgenommen hatten, noch im Laufe ihrer Studienzeit bei uns Literatur mit dem Computer suchen können - wenn sie nicht vor der Regelstudienzeit fertig werden.

Denn die Voraussetzungen sind dafür gut: Seit 1985 arbeiten wir mit einem DV-gestützten Ausleihverfahren, das innerhalb einer Woche in die Struktur des

neuen Systems übertragen werden soll. Seit 1990 katalogisiert die Universitätsbibliothek gemeinsam mit drei weiteren großen Bibliotheken der FUB online in den Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg hinein. Darüber hinaus erfaßt die Universitätsbibliothek, ebenfalls seit 1990, die bei ihr eingehenden Meldungen der übrigen Fachbibliotheken der FUB im Bibliotheksverbund.

Die aus dem Berliner Datenpool produzierten und von einigen Benutzern bereits als archaisch bezeichneten Mikrofiche-Kataloge sind sicherlich eine wichtige Verbesserung gegenüber den über 4.000 Kästen des Zettelkataloges. Der Katalog hat im Oktober 1995 für den Alphabetischen Teil einen Umfang von 144 Fiches erreicht und wird als Zwischenstufe auf dem Weg zu einem Online-Katalog benutzt. Der gesamte Katalog kann (im Gegensatz zu den Zettelkatalogen) an einem Arbeitsplatz kompakt benutzt werden. Zudem kann er in zahlreichen Exemplaren auch den Fachbibliotheken zur Verfügung gestellt werden, so daß die Literaturrecherchen über den FU-Bestand seit 1990 auch dort erledigt werden können. Dabei verkennen wir nicht, daß bei zwei- bis dreimonatlichem Produktionsrhythmus die Aktualität in bezug auf die neuesten Titel geringer ist als bei einem *real-time* ergänzten Online-Katalog und auch die Zwischenstufe des Erfassens der Katalogkarten der Fachbibliotheken in der UB gegenüber der direkten Selbsteingabe durch die Fachbibliotheken den Bestandsnachweis verzögert.

Aufgrund der auch in den Mikrofiche-Katalogen sichtbaren Vorarbeiten wird der OPAC deshalb nicht mit Null beginnen, sondern sofort etwa 400.000 Titel mit etwa 600.000 Besitznachweisen in FU-Bibliotheken verzeichnen, nachdem die Daten aus dem Bibliotheksverbund auf das lokale System hinuntergeladen worden sind. In diesem Zusammenhang werden auch die an der FUB vorhandenen 84.000 Zeitschriften mit 124.000 Besitznachweisen in den OPAC eingespielt, so daß der Titelnachweis in einem Zugriff möglich sein wird.

Einem anderen Ziel werden wir aber noch einige Jahre hinterherlaufen: dem Online-Nachweis aller in den FU-Bibliotheken vorhandenen Literaturbestände. Auch wenn wir mit dem OPAC 400.000 Titel mit steigender Tendenz nachweisen werden, bleiben dennoch etwa sieben Millionen Bände, die noch nicht mit dem System erfaßt sind. Erste Hochrechnungen haben ergeben, daß für das Einbringen dieser Titel bei einem Aufwand von 12,- DM pro Titel Kosten in Höhe von ca. 70 Mio. DM entstehen. Selbst bei weitgehendem Fremdleistungsbezug sind es noch ca. 35 Mio. DM, ein Betrag, der gegenwärtig außerhalb jeder Haushaltsrealität liegt. Deshalb werden auch andere Möglichkeiten angedacht, die Titel zwar nicht maschinenlesbar zur Verfügung zu stellen, sondern als *image-files*, also als gescannte Katalogkarten, die durch ein zusätzliches Indexsystem am Bildschirm

"durchblättert" werden können. Zumindest für den Schlagwortkatalog bis Erscheinungsjahr 1989 ist das eine sehr interessante Variante, weil der darin enthaltene, jahrzehntelang erbrachte intellektuelle Aufwand unserer Fachreferentinnen und Fachreferenten bei der Verschlagwortung in der retrospektiven Konversion der Titelaufnahmen aus Kapazitätsgründen nicht wiederholt werden kann. Die technische Entwicklung in diesem Bereich ist so rasant, daß wir in einiger Zeit hier zu finanzierbaren Entscheidungen kommen könnten.

Öffnungszeiten

Die 134 Bemerkungen zu unseren Öffnungszeiten verteilen sich auf folgende Kategorien:

Zu starkes Gewicht liegt auf: 4

Ich vermisse: 28

Negativ: 47

Positiv: 1

Verbesserungsvorschläge: 54

Wieder ein deutliches Übergewicht von negativen Aussagen zu den gegenwärtig angebotenen Öffnungszeiten und Verbesserungsvorschläge, die vor allem die Sonnabend- und Sonntag-Öffnung fordern.

Wir bieten zwar gegenwärtig 55 Stunden Öffnungszeit des Lesesaals an, liegen damit aber nur im unteren Fünftel aller deutschen Universitätsbibliotheken. Hier muß also dringend etwas verbessert werden. Die Universitätsbibliothek hat deshalb auf Drängen des Präsidenten im letzten Herbst mehrere Konzepte vorgelegt, wie die Öffnungszeiten erhöht werden können. Für die Minimal-Version, nämlich die Benutzungsbereiche von Montag bis Freitag einheitlich bis 20 Uhr zu öffnen, wiesen wir einen zusätzlichen Personalbedarf von 5 Studentischen Hilfskräften, einer halben Diplombibliothekarstelle und einer halben Bibliotheksangestelltenstelle nach. Selbst dieser Vorschlag, weil nur mit Personalmehraufwand realisierbar, konnte bisher nicht verwirklicht werden. An eine Öffnung an Sonnabenden und Sonntagen mit der gegenwärtigen Personalausstattung überhaupt nicht zu denken, wenn nicht die übrigen Arbeiten der Bibliothek, die im Hintergrund laufen, aber unverzichtbarer Bestandteil eines qualitativ hochwertigen Angebots sind, vernachlässigt werden.

Hier bleibt also noch einiges zu tun. Wir erhoffen uns im übrigen auch von unseren intensiven Bemühungen um ein Integriertes Bibliotheksverwaltungssystem einen Personaleinsparungseffekt im Zugangsbearbeitungsbereich, den wir zur Verbesserung der Öffnungszeiten nutzen wollen (wenn uns die freiwerdenden Personalkapazitäten gelassen werden).

für den
ist dies
arin ent-
lle Auf-
ferenten
en Kon-
gründen
che Ent-
uß wir in
eidungen

Andererseits soll das Integrierte System mit seinen von außen, auch über Internet möglichen Zugriffen auf die Bibliotheksbestände die Benutzenden vom Zwang befreien, für jede Benutzungsnotwendigkeit die Bibliothek aufsuchen zu müssen, so daß dann die Frage längerer Öffnungszeiten bis auf die Präsenzbe- reiche Lesesäle und Bibliographische Information in einem anderen Licht erscheinen mag.

Die Kritik ist jedenfalls angekommen und wir bemü- hen uns hier um Abhilfe.

Lesesaal

ngszeiten

Die 115 Bemerkungen zu unserem Lesesaal verteilen sich auf folgende Kategorien:

Zu starkes Gewicht liegt auf: 2

Ich vermisse: 21

Negativ: 47

Positiv: 23

Verbesserungsvorschläge: 22

negativen
Öffnungs-
vor allem
rn.

Öffnungs-
r im unter-
liotheken
t werden
f Drängen
Konzept
ht werden
mlich alle
ag einbe-
en zusätzl-

Hilfskräf-
und einer
Selbst die
aufwand zu
ht werden
nntagen in
g überhaupt
arbeiten de
ber unver-
chwertigen

ir erhofft
nsiven Be-
eksverwal-
tekt im Zu-
erbesserung
nn uns an
en werden

Ein Schwergewicht der negativen Bemerkungen zum Lesesaal liegt in der gegenwärtigen Optik, die unser Lesesaal bietet. Weiterer Kritikpunkt sind fehlende Anschlußmöglichkeiten für moderne Geräte wie die von den Benutzern mitgebrachten Laptops. Erstaun- lich oft wird auch die fehlende Ruhe im Lesesaal moniert, die das konzentrierte Arbeiten stört.

Wir gestehen gern, daß auch uns das gegenwärtige Erscheinungsbild unseres Lesesaals erheblich stört. Deswegen sind seit längerem Überlegungen ange- stellt worden, wie die Situation dort verbessert wer- den kann. Dabei ist zu untergliedern in die Verbes- serung der optischen Präsentation und Verbesse- rungen der Funktionalität.

Der Lesesaal stammt in seiner Optik und Funktiona- lität aus den 50er Jahren. Die Optik wird entschei- dend dadurch beeinträchtigt, daß es uns seit Jahren nicht gelingt, das Scheddach des Lesesaal zu sanie- ren. Über der im Lesesaal sichtbaren Glasdecke ist - nur von außen erkennbar - eine Reihe von schräg ge- stellten Oberlichtern in halbrunden Dachabdeckungen eingebaut. Die starken Klimaschwankungen auf dem Dach bewirken ein ständiges Reißen der diese Dach- konstruktion verbindenden Nähte, so daß in jedem Herbst erneut undichte Stellen festgestellt werden, die dann geflickt werden. Wir haben deshalb eine Totalsanierung des Daches (Abriß und Neubau) be- trachtet, die jedoch nicht ganz billig werden wird. Erst dann hat es aber Sinn, auch im Lesesaal selbst eine Grundsanierung durchzuführen, die auch mit ei- ner kompletten Überarbeitung der Raumluft-Technik verbunden sein muß.



Der Lesesaal 1978. Unverändert 1995

In diesem Zusammenhang soll auch über eine funk- tionale Neuordnung des Lesesaals nachgedacht wer- den. Das ist ein gar nicht so einfach zu lösendes Problem, das mit dem Gegensatzpaar "Tradition und Moderne" umschrieben werden kann. Hat sich die bei uns vorhandene Form des großen Lesesaals überlebt, und wenn ja, wie kann mit der vorhan- denen Raummasse Neues geschaffen werden? Wie sehen die Tendenzen im Bibliotheksbau aus (Göttingen, London, Paris)? Auch wenn die Laptop- Benutzer das nicht so sehen: Die Benutzung dieser Geräte in der relativ ruhigen Arbeitsatmosphäre des Lesesaals kann durch die leise klappernden Tastatu- ren und das beständige Summen der Festplatten für Umsitzende, die noch konventionell mit Kugelschrei- ber und Textmarker arbeiten, eine unerwünschte Lärmquelle sein. Wie ist beides mit einer optimalen Benutzung für alle zu vereinbaren? Hier werden wir zusammen mit Architekten und Baufachleuten nach neuen Konzeptionen suchen müssen, in die auch un- sere bisher entwickelten Vorstellungen Eingang fin- den sollen. Dabei ist aber eines klar: je umfassender die Neugestaltung des Lesesaals realisiert wird, desto länger muß er total für die Benutzung geschlossen werden (erste Schätzungen kleinerer Maßnahmen ge- hen von mindestens sechs Monaten aus!), und damit

entsteht auch die Frage, ob und in welcher Form wir räumliche Alternativen anbieten können. Wir hoffen, schon im nächsten Jahr hier zu grundlegenden Entscheidungen gekommen zu sein.

Fazit

Ein Fazit aus dieser Umfrage kann nur eine Momentaufnahme sein. Ich halte die Umfrage für einen Erfolg, weil sie uns erstens auf indirektem Weg in einen umfangreichen und anregenden Dialog mit unseren Benutzerinnen und Benutzern gebracht hat, weil sie uns zweitens Argumentationshilfen für Verbesserungen und Veränderungen gegenüber unseren Unterhaltsträgern gibt, und weil sie drittens deutlich gemacht hat, daß eine Grundvoraussetzung für einen modernen Dienstleistungsbetrieb stimmt: Das weitaus übereinstimmende Lob für unser Personal, das sich trotz aller Widrigkeiten um eine optimale Literaturversorgung bemüht, wird erkannt und anerkannt. Und gerade bei der immer mehr zum Einsatz kommenden Technik in unserer Arbeit hat das Personal wesentliche Aufgaben als Mittler zwischen der Benutzerschaft und den technischen Angeboten, die nicht zu gering zu schätzen sind.

Ulrich Naumann

Nachfrageorientierte Bestandslenkung in der Lehrbuchsammlung der UB

Seit 1974 wird die Ausleihe in der Lehrbuchsammlung (LBS) der Universitätsbibliothek der FU Berlin mit Hilfe eines EDV-gestützten Ausleihsystems, zuerst offline, seit 1986 online, abgewickelt. Fast ebenso alt ist die EDV-gestützte Bestandslenkung, die immer weiter perfektioniert wurde und die, wie wir meinen, zu einem recht brauchbaren Steuerungsinstrument geworden ist.

Mit Hilfe dieses Steuerungsinstruments hat die LBS der Universitätsbibliothek der FU Berlin im Hinblick auf hohe Ausleihfrequenzen als Ziel (und Ergebnis) einer für die Lehrbuchsammlungen typischen nachfrageorientierten Bestandssteuerung mit einer durchschnittlichen Ausleihfrequenz von 7,2 Ausleihen pro Medieneinheit/Jahr eine der Spitzenpositionen unter den bundesdeutschen Lehrbuchsammlungen erreicht.

Der Bestand

Die LBS der Universitätsbibliothek (UB) ist die Zentrale Lehrbuchsammlung des zweischichtigen Bibliothekssystems der FU Berlin. Das bedeutet, daß die Literatur aller Fachgebiete in der LBS der UB

geführt wird. Eine räumliche Ausnahme bildet die klinische Literatur, die in der Bibliothek des Klinikums bzw. in den veterinär- und zahnmedizinischen Bibliotheken aufgestellt ist, die zusammen die Sonderstandorte der LBS bilden.

Insgesamt betrug der Bestand der LBS am Jahresende 1994 bei knapp 3.900 Titeln rd. 55.000 Bände, davon rd. 44.000 Bände in der Universitätsbibliothek. Mit dieser Größenordnung nimmt die LBS der UB der FU Berlin im bundesdeutschen Maßstab eine Mittelstellung ein.

Die größten Bestandsgruppen bilden in dieser Reihenfolge die Rechtswissenschaften, Medizin, Natur- und Wirtschaftswissenschaften; mit einem deutlichen Abstand folgen Geschichte, Psychologie, Sozial- und Geisteswissenschaften.

Der Erwerbungssetat

An Erwerbungsmitteln wurden im Durchschnitt der letzten 10 Jahre (1985 - 1994) aus Eigenmitteln der UB rd. 300.000 DM, mit Sondermitteln insgesamt rd. 450.000 DM jährlich für die LBS ausgegeben; hiervon wurden rd. 10 % für die klinische Literatur der Sonderstandorte aufgewendet (alle Angaben inkl. Einband).

Einzelnen betrachtet weisen die Jahresetats der LBS eine steigende Tendenz aus; zuletzt betrug der Anteil der LBS-Ausgaben am Gesamtetat der UB rd. 15 %. Bezogen auf die Anzahl der Studierenden gab die UB in der LBS zuletzt (1994) rd. 13 DM pro Studierenden aus.

Die Erfahrung hat gezeigt, daß eine LBS dieser Größenordnung und Fächerstruktur jährlich rd. 600.000 DM benötigt, um eine entsprechende Nachfrage (rd. 370.000 Ausleihen/Jahr) mit einem aktuellen Bestand zu befriedigen. Insbesondere in den großen Massenfächern (Jura, Medizin, Natur- und Wirtschaftswissenschaften) werden Lehrbücher durch Neuauflagen schnell überholt, und ohne eine entsprechende Aktualisierung veraltet der LBS-Bestand innerhalb kurzer Zeit. Je länger auf eine Aktualisierung verzichtet wird, um so teurer wird sie, da dann nicht nur eine, sondern mehrere Auflagen - mit z. T. über hundert Exemplaren pro Auflage - ersetzt werden müssen.

Die Ausleihorganisation

Zur Ausleihe in der LBS sind nur Studierende der FU Berlin zugelassen; die Leihfrist beträgt 4 Wochen, Vormerkungen und Verlängerungen sind für den Bestand der LBS nicht möglich. Zurückgegebene Bände werden erst am nächsten Morgen in die Regale zurückgestellt. Die Ausleihe von mehreren Exemplaren eines Titels ist nicht erlaubt; allerdings